

Vegan

In unserer Zeit wird viel über die richtige Ernährung nachgedacht, obwohl der Apostel Paulus durch Timotheus (Hebräer 13,25) an die Hebräer schreiben ließ (Hebräer 13,9):

*9. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben;
denn es ist ein köstliches Ding, dass das Herz fest werde,
welches geschieht durch Gnade,
nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen.*

Eine dieser fremden Lehren besteht darin, dass nur noch *vegane* Lebensmittel als genießbar bezeichnet werden. Die Ernährungsphysiologen können dazu belegen, dass ein Mensch prinzipiell am gesündesten lebt, wenn er sich nur von dem ernährt, was an Früchten auf Bäumen und Sträuchern zu finden ist. Da gibt es für genügend reiche Leute nicht nur Äpfel und Birnen oder Himbeeren, sondern auch Bananen, Mangos, Papajas und dergleichen mehr. Immer wieder wurde damit sogar ein Krebsleiden überwunden.

Diese Ernährungsweise ist die strengste Form der *veganen* Ernährung und war von Gott im Garten Eden für die Menschheit eingeführt worden, bevor der *Sündenfall* einen deutlichen Strich durch die Rechnung bescherte: Bei der Vertreibung aus dem Paradies wurde den Menschen zusätzlich erlaubt, auch das Kraut auf dem Felde zu essen (1. Mose 3,18), das zunächst nur für die Landtiere vorgesehen (1. Mose 1,30) war. In der Luther-Übersetzung kommt diese Umstellung kaum (wenigstens zum Beispiel in 1. Mose 9,3) erkennbar vor.

Heutige Veganer lassen neben den Baum- und Strauchfrüchten auch das Kraut auf dem Felde als Nahrungsquelle zu. Sie erkennen also bewusst oder unbewusst den Sündenfall an und erwarten nicht, aktuell im Paradies zu leben. Nach dem Sündenfall sind die Menschen nicht nur auf eine erweiterte Speisekarte, sondern auch auf Kleidung angewiesen, die sie zunächst nicht benötigten. Gott hat in seiner Barmherzigkeit dafür gesorgt, dass das Leben nach dem Sündenfall nicht zwangsläufig zu einem kläglichen Hungertod oder Familiendrama führt.

Und weil das erste Mosebuch auch zur israelischen Thora gehört, ergibt sich nun zwangsläufig die Frage, ob die Speisegebote in der Bibel auf historische Epochen zurück gehen. Dieser Frage lohnt es sich nachzugehen, dann verstehen wir den Hinweis des Apostels Paulus an die Hebräer besser. Bibelkritiker behaupten nämlich immer wieder, man könne nicht gleichzeitig alle Aussagen der Heiligen Schrift ernst nehmen und umsetzen. Als Beleg führen sie dann mitunter sich scheinbar widersprechende Speisegebote an, die jedoch jeweils aus unterschiedlichen historischen Zeitabschnitten und Rechtskontexten stammen.

Die Auflösung dieser Widersprüche ergibt sich hier durch die Einsicht, dass die biblischen Speisegebote *nicht* ewig sind, sondern für eine zugehörige Zeit und Volksgruppe gelten. So kann und darf erwartet werden, dass der von Mose angekündigte Messias dieselben erneut ändern wird (5. Mose 18,15). Dadurch sind die mosaischen Gesetze nicht starr, sondern führen auf Christus hin (Galater 3,24). Es geht, wie auch in der deutschen Rechtstradition nur um das inhaltliche, also *materielle Gesetzesverständnis* und nicht um formalen Gehorsam.

Heute leben wir nicht in der Zeit zwischen Sündenfall und Sündflut, sondern deutlich nach Sündenfall, Sündflut und Turmbau zu Babel. Jedes dieser Ereignisse brachte bleibende Veränderungen für die Menschheit, über die wir uns nicht einfach hinweg setzen können. Wichtiger als unsere eigene Ernährung ist das Teilen unseres Reichtums mit denen, die sich so etwas nicht leisten können. Deshalb predigt die Bibel von der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe und erwähnt die vegane Ernährungsweise nur ganz zu Anfang als historisch.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2022Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2022)